

# **ARCHITEKTUR UND IDENTITÄT**

## **Die neue Suche nach dem Eigenen**

Eine kulturvergleichende Analyse: Samoa – Ladakh – Bali

Andrea Rieger-Jandl

IVA-Verlag  
Wien 2009

Autorin: Andrea Rieger-Jandl  
Gestaltung: Christine Walcher  
Coverfotos: Andrea Rieger-Jandl, Erich Lehner

© 2009, IVA Verlag, Wien  
www.iva-icra.org  
Druck: digitaldruck.at – Druck und Handelsgesellschaft mbH, Wien  
www.digitaldruck.at

Alle Rechte vorbehalten  
ISBN: 978-3-900265-15-1

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek:  
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der deutschen Nationalbibliografie;  
detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Gedruckt mit Unterstützung der Technischen Universität Wien sowie des Instituts für Kunstgeschichte, Bauforschung und  
Denkmalpflege, TU-Wien



BAUGESCHICHTE  
BAUFORSCHUNG



## INHALTSVERZEICHNIS

<b>Einführung</b>	9
Forschungsfragen	15
Methode	19
Begriffsdefinitionen	25
Einschränkungen	29

## TEIL I: IDENTITÄT IN DER ARCHITEKTUR

<b>1 Was ist Identität?</b>	33
1.1 Individuelle Identität – persönliche Identität	34
1.2 Kollektive Identität – kulturelle Identität	35
1.3 Identität in der Kultur- und Sozialanthropologie	37
1.4 Aktuelle Tendenzen im Identitäts-Diskurs	39
<b>2 Die Rolle der gebauten Identität</b>	41
2.1 Architektur im formalen Würgegriff	41
2.2 Rollenspiele von Architektur und Identität	44
2.3 Kollektive Identität im Spannungsfeld zunehmender Individualisierung	46
<b>3 Identität als Beziehungsgeflecht</b>	50
3.1 Kolonialismus	50
3.2 Postkolonialismus und Nationalstaaten	58
3.3 Mythos Weltausstellung	61
3.4 Die Botschaft der Botschaften	67
<b>4 Globale Identitäten</b>	70
4.1 Globalisierung und (Des)orientierung	71
4.2 Das Lokale – tot oder lebendig?	74
<b>5 Die „neue“ Suche nach Identität</b>	84
5.1 Befreiung von “nationaler Identität”	86
5.2 Der Bezug zu Ort und Raum	88
5.3 Architektur als Symbol/Image/Zeichen	92
5.4 Auf der Suche nach einer identifizierbaren Umwelt	95
5.5 Reaktionen und Antworten	106
Regionalismus – Kopie historischer Bauformen – Tradition als Dekor – Intellektuelle Tradition – Ethnifizierung der Architektur – Hybride Architektur – Neuer Brutalismus – Laissez Faire	

## TEIL II: FELDBEISPIELE SAMOA – LADAKH - BALI

<b>1 Herangehensweise</b>	117
<b>2 Zur Auswahl der Regionalbeispiele</b>	118

<b>FELDBEISPIEL SAMOA</b>	121
I Historische und soziale Zusammenhänge	125
<b>3 Entstehung einer einzigartigen Baukultur</b>	125
3.1 Eine klimatisch und kulturell geprägte Bautradition	125
3.2 Frühe Handelskontakte und Kolonialisierung	131
<b>4 Fa'a Samoa im Wandel</b>	134
4.1 Zwei Seelen in einer Brust	135
4.2 Architektur als Lebensform	137
II Architektur im Umbruch	140
<b>5 Unreflektierte Übernahme als Alltagsphänomen</b>	140
<b>6 Abschottung als Wettlauf mit der Zeit</b>	143
6.1 Das <i>fale</i> als Symbol	146
<b>7 Aneignende Transformation als kreatives Chaos</b>	147
7.1 Tradition, scheinbarweise, mit Identitätsbezug	148
Die Dorfform – Raumnutzung – Öffentliche Gebäude – Samoanische Bauten außerhalb Samoas – Tourismusbauten – Alternative Tourismuskonzepte – Architektur gemixt	
7.2 Architektur-Import als Identitätsträger?	165
Die Dorfkirche	
7.3 Architektur, Ethnizität, Identität?	167
7.4 Status, Prestige und neue Identifikationsmerkmale	168
7.5 Individuelle und kollektive Identität in gelebter und symbolischer Form	168
III Gefahren und Potentiale	170
 <b>FELDBEISPIEL LADAKH</b>	 173
I Historische und soziale Zusammenhänge	176
<b>8 Lokale Bautraditionen und deren Besonderheiten</b>	176
8.1 Frühe translokale Einflüsse	178
<b>9 Rezente Veränderungsprozesse</b>	179
9.1 Auslöser für Veränderungen	179
9.2 Auswirkungen auf die Architektur	181

II	Architektur im Umbruch	183
<b>10</b>	<b>Unreflektierte Übernahme als Ausnahme</b>	183
<b>11</b>	<b>Abschottung als neues Phänomen</b>	185
<b>12</b>	<b>Aneignende Transformation als Kompromiss?</b>	187
12.1	Der Einsatz traditioneller Elemente als Identitätsvermittler	187
	Die Kubatur – Fenster und Verzierungen – Brüstungen und Gebetsfahnen – Raumeinteilung – Öffentliche Gebäude – Tourismusgebäude	
12.2	Translokale Einflüsse als neue Identitätsträger	201
	Der <i>shel khang</i> – der <i>thabs</i>	
12.3	Gebaute Identität als Abbild religiöser Spannungen	205
	Moscheen und Klöster – Alltagsarchitektur	
12.4	Die Prestigefrage: zwischen Traditionsbewusstsein und Fortschrittsdrang	211
12.5	Das neue Verhältnis zwischen individueller und kollektiver Identität in der Architektur	212
III	Gefahren und Potentiale	213
	<b>FELDBEISPIEL BALI</b>	217
I	Historische und soziale Zusammenhänge	221
<b>13</b>	<b>Architektur mit wechselvoller Geschichte</b>	221
13.1	Bautradition als Mikrokosmos	221
	<i>Asta Kosala Kosali – Tanah desa – Pura – Puri</i> – Das Gehöft – <i>Bali Aga</i> Dörfer	
13.2	Von Handelsbeziehungen, Kolonialismus und Tourismus	234
	Die niederländische Kolonialmacht – Anfänge des Tourismus	
<b>14</b>	<b>Eine Insel zwischen Traum und Trauma</b>	239
14.1	Von Nation-Building, Globalismus und Massentourismus	239
14.2	Zwischen <i>adat</i> und Cash-Economy	242
II	Architektur im Umbruch	247
<b>15</b>	<b>Unreflektierte Übernahme als „Nicht-Konzept“</b>	251
<b>16</b>	<b>Abschottung als bewusstes „Anderssein“</b>	254
16.1	Fallbeispiel Penglipuran	255
	Gehöftanalyse	

<b>17 Aneignende Transformation als „Neue Tradition“</b>	263
17.1 Traditionelle Architektur und die Erfindung des Bali Stils	263
Repräsentationsarchitektur – Dorfarchitektur –	
Gehöfte – Neue Wohnbauten und Siedlungen –	
Häuser der Oberschicht – Tourismusarchitektur –	
Tourismusbauten in Anlehnung an Dorf- und	
Gehöftarchitektur – Palasthotels – Touristisch	
verwertete Architektur-Symbole – Bali	
International Style als Architektur Im- und Export	
17.2 Translokale Architekturelemente als Identitätsträger?	282
17.3 Architektur als Teil der Selbstdefinition	282
17.4 Architektur der Identifikation als Ausdruck für	
Wohlstand und sozialen Status	282
17.5 Kollektive Identität und individueller Spielraum	283
 III Gefahren und Potentiale	 284

## TEIL III: CONCLUSIO

<b>1 Die Feldbeispiele Ladakh/Samoa/Bali im Vergleich</b>	289
1.1 Unreflektierte Übernahme translokaler Einflüsse	293
1.2 Abschottung gegen äußere Einflüsse	294
1.3 Aneignende Transformation	397
1.3.1 Veränderungen im Umgang mit traditionellen	
Elementen und ihrer identitätsstiftenden Wirkung	
1.3.2 Können externe Einflussfaktoren zu	
identitätsstiftenden Elementen werden?	
1.3.3 Identitätsstiftende Elemente als Ausdruck von	
Ethnizität	
1.3.4 Identitätsstiftende Elemente als Prestigefaktoren	
1.3.5 Veränderungen in der Beziehung zwischen individuel-	
ler und kollektiver Identität in der gebauten Umwelt	
 <b>2 Beantwortung der Forschungsfragen</b>	 307
 <b>3 Praktische Anwendungsmöglichkeiten der</b>	
<b>Forschungsergebnisse</b>	312
 <b>4 Gefahren, Potentiale und Perspektiven der</b>	
<b>Identitätsforschung in der Architektur</b>	315
 Glossar lokaler Begriffe	319
Abbildungsverzeichnis	323
Bibliographie	327
Index	340

## ANMERKUNGEN

Der Ideenfindung und Umsetzung dieser Forschungsarbeit liegt eine ganze Reihe von ausgedehnten Diskussionen und befruchtenden Dialogen zugrunde, für die ich meinen LehrmeisterInnen, KollegInnen, MentorInnen, InformantInnen, FreundInnen und allen voran meiner Familie zutiefst dankbar bin. Sie haben mir über eine lange Zeit ihre Aufmerksamkeit, ihr Interesse und ihre Geduld entgegengebracht und mich nicht nur fachlich sondern auch mental und emotional unterstützt.

Vor allem gilt mein Dank aber den Menschen in Ladakh, Samoa und Bali, ohne deren Hilfsbereitschaft und großen persönlichen Einsatz die Durchführung der verschiedenen Feldstudien nicht möglich gewesen wäre. Erst durch die Unterstützung meiner GastgeberInnen, die herzliche Aufnahme in ihren Familien sowie die dadurch gewonnenen Einblicke in den jeweiligen Lebensalltag wurde es mir ermöglicht, tiefer gehende Erkenntnisse zu gewinnen und vergleichende Zusammenhänge herzustellen.<sup>1</sup>

1 In dieser Arbeit wurde auf eine gender-neutrale Ausdrucksweise Wert gelegt. In wenigen Ausnahmefällen, wie z. B. die Balinesen, die Samoaner, die Touristen etc., wurde auf die geschlechtsneutrale Formulierung (BalinesInnen etc.) zugunsten des Leseflusses – es handelt sich hier um sehr häufig verwendete Wörter – verzichtet. Dieser Verzicht erscheint mir dadurch gerechtfertigt, dass es sich hier um Personengruppen handelt, mit denen gedanklich – unabhängig von männlicher oder weiblicher Formulierung – gender-gemischte Gruppen assoziiert werden.





# EINFÜHRUNG

---

Architektur ist ein Bedeutungsträger, der in den jeweiligen Kulturen unterschiedlich behandelt, konstruiert und interpretiert wird. Die vorliegende Forschungsarbeit geht davon aus, dass es einen Zusammenhang zwischen der gebauten Form (Architektur) und der menschlichen Selbstwahrnehmung (Identität) gibt. Die Definition des Untersuchungsgegenstandes beruht auf der Hypothese, dass Architektur in der Lage ist, Identität in irgendeiner Form auszudrücken. Die Frage ist, in welcher Form dies geschieht und in welcher Weise abstrakte physische Formen wie Gebäude Informationen über die Gesellschaften, die sie hervorgebracht haben, ausdrücken können. Der Fokus wird daher auf die „expressive“ Rolle der Architektur gelegt und weniger auf die funktionalen, strukturellen oder ästhetischen Aspekte. Der Identitätsbegriff kreist um die Fragestellung, wie sich komplexe soziale Gefüge und Gruppen selbst wahrnehmen und definieren bzw. wie diese Selbstbilder in gebaute Form übertragen werden.

Die Manifestation des „Eigenen“, sowohl in kollektiver als auch in persönlicher Hinsicht, ist ein der Architektur innewohnendes Phänomen, das in seinem Wesen kontinuierlich ist. Die „neue Suche“ nach dem Eigenen, die hier thematisiert wird, bezieht sich auf rezente Entwicklungstendenzen, in denen massive überlokale Kräfte mit lokalen Identitäten interagieren. Durch überlokale Einflüsse, die mit Begriffen wie Globalisierung, Vernetzung, Verwestlichung, Kreolisierung etc. assoziiert werden, entstehen Identitätskonflikte, die sich unter der Oberfläche ausbreiten und schwer fassbar sind. Die gebaute Umwelt stellt ein Medium dar, solche Prozesse in Form von „Images“ sichtbar zu machen. In den baulichen Bestrebungen ist derzeit eine zunehmende Abkehr von globalisierungsbedingten Homogenisierungsprozessen hin zu Bemühungen zu verzeichnen, lokale Identitäten als expressives Element in die Architektur zu integrieren. Die vorliegende Forschungsarbeit zielt darauf ab, diesen Prozess vergleichend zu analysieren, ihn in einen universellen Zusammenhang zu stellen und die Problematik bzw. das zukünftige Potential dieser Tendenzen abzuwägen und zu antizipieren.

Dies verlangt nach einem zukunftsorientierten Identitätsbild, wobei die geschichtliche Verwurzelung nicht negiert werden kann. Tradition, beispielsweise, ist seit jeher der wichtigste Schlüsselfaktor für Kontinuität und eine identifizierbare Umwelt. Eine allein auf Tradition, Herkunft und Vergangenheit basierende Identität ist in einer hochindividualisierten Gesellschaft jedoch nicht mehr überlebensfähig. Mit der zunehmend rascheren Zerstörung der Tradition schwindet diese wichtige Sicherstellung und es wird immer relevanter, ein zukunftsgerichtetes Identitätsbild zu vermitteln. Daher kann Identität nicht nur auf Geschichte basieren – sie muss auch Visionen haben.

In der psychologischen Interpretation sind verschiedene Faktoren wichtig, damit sich der Mensch in seiner Identität aufgehoben fühlt: Familie, soziales Umfeld, Spiritualität/Religion, Beruf etc. Identität ist hier wichtig für die Stabilität des „Einzelnen“, in der Architektur sind identifizierbare Räume gleichermaßen wichtig als Anhaltspunkte für die „Gemeinschaft“. Da wir von Architektur umgeben sind, d. h. da die gebaute Umwelt uns alle unmittelbar betrifft und eine gewisse Geisteshaltung in physischer Form ausdrückt, wird der Identitätsbegriff hier nicht psychologisch aufgefasst, sondern die kollektive, kulturelle und soziale Identität steht im Vordergrund. Architektur drückt aus, wie sich eine Kultur, eine soziale Gruppe, selbst erfährt, sie verkörpert ihre Ideale und die Art, wie diese von anderen aufgenommen werden. Da wir alle in Häusern leben, nehmen wir die identitätsstiftende Bedeutung eines Gebäudes im Alltag kaum bewusst wahr. Aufgrund ihrer Dauerhaftigkeit und Allgegenwärtigkeit trägt die gebaute Umwelt jedoch unweigerlich zur Formierung menschlicher Subjektivität und kollektiver Identität bei. Dabei sind vor allem Wohn- und Siedlungsformen jene Elemente der materiellen Kultur, die am meisten mit sozio-kulturellen Phänomenen in Wechselwirkung stehen, da sie die räumliche Hülle für menschliche Aktivitäten bilden.

Architektur ist ein physischer Ausdruck von Identität. In einer Zeit der andauernden Krisen und immer bizarrer werdenden Kreationen von Identität wird es zunehmend relevant, sich in der gebauten Umwelt mit dieser Thematik auseinander zu setzen. Laut Chris Abel (2000: 141) konkurriert das Thema der „Architektur als Identität“ heute mit etablierten Analogien wie „Architektur als Raum“ oder „Architektur als Sprache“, wobei die Schwierigkeiten bei der begrifflichen Definition, bis hin zum missbräuchlichen Einsatz, den wissenschaftlichen Umgang mit Identität erschweren.

Heute wird der Identitätsbegriff inflationär eingesetzt und durch die Betonung von Differenz marktgerecht aufbereitet. Auch in der Architektur

wird die Konstruktion von „Identität“ für den jeweiligen bestimmten Ort oder die jeweiligen Nutzer exzessiv als Entscheidungskriterium für gestalterische Maßnahmen zitiert - und nicht selten missbraucht. Abgesehen von wenigen Ausnahmen gibt es aber kaum wissenschaftlich fundierte Arbeiten, die sich differenziert mit der vielschichtigen Bedeutung von Identität in Zusammenhang mit der gebauten Umwelt auseinander setzen. Ist von Architektur und Identität die Rede, so ist es interessant, dass auch hier die Differenzierung, z. B. Architektur als Konstrukt „nationaler Identitäten“, im Vordergrund steht.<sup>1</sup>

Es handelt sich um eine von außen übergestülpte, von PolitikerInnen, Wirtschaftstreibenden oder sonstiger Entscheidungsträgern erfundene Konstrukte, die sowohl Zugehörigkeit als auch Differenz vermitteln sollen. Dieser „Top-Down“-Herangehensweise stehen kaum Versuche gegenüber, „Bottom-up“-Identitäten näher zu analysieren. Wie formiert sich Identität innerhalb einer Gemeinschaft oder Gesellschaft? Wie drückt sie sich aus?

Die dazu erforderliche wissenschaftliche Analyse von Architektur ist ein komplexes Unterfangen, das eine gewisse Methodenvielfalt erfordert, da die Architektur an sich keine autonome, in sich geschlossene Disziplin ist. Architektur ist ein Konglomerat aus Einflüssen, und sie als kulturelles, identitätsstiftendes Konstrukt zu betrachten gelingt daher immer nur im übertragenen Sinn, indem die gebaute Form als physischer Ausdruck persönlicher oder kultureller Identität wirkt. Eine interdisziplinäre Analyse, z. B. von technischen sowie geistes- und sozialwissenschaftlichen Faktoren, ist hier unumgänglich. Die vorliegende Arbeit greift dabei in erster Linie auf die Disziplin der Kultur- und Sozialanthropologie zurück, die aus ihrer Tradition heraus in der Auseinandersetzung mit kollektiver Identität und dem Spannungsfeld lokal/überlokal eine führende Rolle einnimmt.<sup>2</sup> In vielen Disziplinen, so auch in der Architektur, haben sowohl die Spannungsfelder als auch die Synergien, die sich zwischen lokal und überlokal entwickeln, die Identitätsdebatte erst entfacht. Auch die Architektur kann in keiner Region dieser Erde mehr als abgeschlossene Entität betrachtet werden, sondern sie ist stets das Resultat eines zunehmend komplexer werdenden Beziehungsgeflechts.

1 Auch in Publikationen wird Identität im Zusammenhang mit Architektur in erster Linie als politischer Ausdruck von Macht gesehen, wie z. B. in Lawrence J. Vales „Architecture, Power, and National Identity“ (1992), oder anhand singulärer Architekturbeispiele abgehandelt, denen kaum eine zusammenhängende begriffliche Definition zugrunde liegt, wie in Susanna Sirefmans „Whereabouts - New Architecture with Local Identities“ (2004).

2 Mit dem Forschungsschwerpunkt „Lokale Identitäten und überlokale Einflüsse“ (zwischen 2001 und 2007 an der Akademie der Wissenschaften unter der Leitung von Wittgenstein-Preisträger Andre Gingrich durchgeführt) wurde Wien in Bezug auf die ethnologische Identitätsforschung zu einem führenden Standort, weshalb die neuesten Forschungsergebnisse für das vorliegende Projekt gut nutzbar waren.

Heute wird die moderne Welt vom Verfolgungswahn einer völligen Homogenisierung getrieben – und deshalb ist die Frage der Identität zentral geworden, und zwar auf einer nie da gewesenen bewussten Ebene. Es entstehen spannungsgeladene Dualitäten, wie sie beispielsweise Pierre Hassner aus einer französischen Perspektive beschreibt:

*I am afraid that the celebrated cultural identities are being erased by modernisation, by Americanisation, by television, by a whole process of making modes of life uniform. Yet at the same time, within this universality, the need to distinguish oneself is becoming stronger. People used to say that the Fifth Republic became Americanised while remaining anti-American; today we are Americanising ourselves while at the same time inventing an exaggerated cultural identity in order to distinguish ourselves from others.* (Hassner zit. in Bayart 2005: 7)

In Europa spricht man von Amerikanisierung, im pazifischen Raum von Japanisierung, in vielen Regionen pauschal von „Verwestlichung“. Gerade diese Regionen, in denen Verwestlichung ein großes Thema ist, sind für die Analyse von Identitätsprozessen besonders interessant, da Entwicklungen, denen die Ungeduld des Aufholbedürfnisses zugrunde liegt, hier besonders rasch vonstatten gehen. Allerdings sind Regionen außerhalb unserer euro-amerikanisch zentrierten Welt im Architekturdiskurs nach wie vor kaum präsent.<sup>3</sup>

Mit dieser einseitigen Betrachtung wird die Theorienbildung in der Architektur der vermehrten Problematik, aber auch dem Potential, komplexer rezenter Kultur-Konglomerate kaum gerecht, deren interaktive Dynamik die derzeitigen, und viel mehr noch die zukünftigen, globalen Prozesse prägt und prägen wird. Den hybriden Architekturen, die erst durch rezente überlokale Kontakte entstanden sind, wird auf theoretischer Ebene kaum Augenmerk geschenkt. Nicht selten herrscht hier die Meinung vor, dass die Untersuchung von Architektur einer Region nur bis zu einem bestimmten zeitlichen Rahmen interessant sei, alles danach fällt unter das Schlagwort „kultureller Verfall“ und ist für wissenschaftliche Zwecke nicht mehr relevant, da eine solche Architektur keine „reine“ Identität mehr vorzuweisen hat. Dabei sind es gerade die großen Veränderungsprozesse ab diesem fiktiv festgelegten Zeitpunkt, die Aufschlüsse auch über die historische Bedeutung

<sup>3</sup> Im neuen „Phaidon Atlas of Contemporary World Architecture“ (Phaidon Press 2004), einem neun Kilogramm schweren Wälzer, der sich die Repräsentation der Weltarchitektur nach 1998 zum Ziel gesetzt hat, sind 1052 Gebäude aus 75 Ländern anhand von 4600 Abbildungen beschrieben. Den 42 Projekten aus Österreich stehen dabei beispielsweise insgesamt nur 24 Projekte aus ganz Afrika oder 45 Projekte aus Südamerika gegenüber, wobei wiederum etliche davon von westlichen ArchitektInnen stammen. Hier wird extrem spürbar, wie euro-zentristisch der Architekturdiskurs in einer globalisierten Welt nach wie vor geführt wird.

verschiedener Architekturelemente und über deren Hierarchien innerhalb des architektonischen Prozesses geben können. Warum werden heute in Sumatra immer noch die markanten traditionellen Dachformen für wichtige Gebäude, wenn auch in veränderter Form, eingesetzt? Warum ist das Ornament in der Maori-Architektur nach wie vor ein wesentliches, identitätsstiftendes Merkmal? Warum hat sich die Bauform des Rundhauses in Flores bis heute gehalten, während sie in vielen anderen Kulturen nicht mehr ausgeführt wird? Hier sind Fragen zu stellen, die helfen können, tief verwurzelte Antworten zur Identität der Nutzer dieser Häuser zu finden.

In der vorliegenden Forschungsarbeit wurde anhand ausgewählter Regionalbeispiele eruiert, welche Spielräume und Zwänge es gibt, wenn massive überlokale Kräfte mit lokalen Identitäten interagieren und wie sich das in der Architektur manifestiert. Im Zuge der theoretischen Auseinandersetzung wurden drei prinzipielle Reaktionsmuster auf kulturelle Interaktionen eruiert, die als Grundlage für die Analyse der Feldbeispiele herangezogen wurden: a) die unreflektierte Übernahme translokaler Einflüsse, b) die völlige Abschottung gegen äußere Einwirkungen und c) die aneignende Transformation.

ad a) Bei unreflektierten Übernahmen translokaler Einflüsse handelt es sich meist um Akkulturationsprozesse, innerhalb derer neue Formen des Bauens übernommen werden, die man als „universelle“ Architektur bezeichnen könnte. Hier handelt es sich häufig um systematisierte Massenware, die in Industrieländern produziert und in großem Ausmaß, physisch oder als Idee, in weniger entwickelte Länder exportiert wird. Es kommt zu einer uniformen Vermassung der Baukultur, der heute gerne ein „traditioneller Hut“ übergestülpt wird. Diese hilflosen Traditionalisierungsversuche sind aber auch die ersten Anzeichen einer Umkehrbewegung, einer „Suche nach einer neuen Identität“, die als Gegenreaktion auf die Gesichtslosigkeit der Lebenswelten gedeutet werden kann und sich in verschiedensten Ausdrucksformen manifestiert.

ad b) Die völlige Abschottung gegen äußere Einwirkungen kommt in gelebten Baukulturen praktisch kaum vor. Vereinzelt findet man sie in Form von Kultbauten oder musealisierten Inszenierungen, denen in erster Linie ökonomische Faktoren und Vermarktungsstrategien zugrunde liegen.

ad c) Die transformierten Formen der Architektur sind jenes kreative Potential, das die besten Voraussetzungen dafür bietet, den Ausdruck von gelebter Identität in der physischen Umwelt zu studieren. Anhand

## 14 Einführung

dieser hybriden Konstrukte architektonischer Form lässt sich gut ablesen, welche überlieferten, traditionellen Werte bis in die heutige Gesellschaft überdauern und welche überlokalen Einflüsse am schnellsten und kompromisslosesten übernommen werden. Auch hier ist wieder zu unterscheiden zwischen nicht bewusst wahrgenommener Beeinflussung und bewussten Prozessen der Auseinandersetzung mit Architektur. Und auch hier spielt die „neue Suche nach dem Eigenen“ eine große Rolle, wenn es darum geht, sich bewusst gegen äußere Beeinflussung zu stellen und das Eigene wieder in den Vordergrund zu rücken.

Genau in diesen Bewusstmachungsprozessen liegt das Potential, neue Formen von Identität zu entwickeln oder auch einfach zu erfinden. Genau hier liegt auch der Ausweg aus den großflächig an die Wand gemalten Horrorszenarien der weltweiten Homogenisierung der Baukultur. Hier liegt die Hoffnung auf eine architektonische Zukunft, in der neu zu formierende Identitäten immer wieder kreative Formen hervor bringen können, mit denen sich Menschen und Kulturen eine identifizierbare und damit lebenswerte Umwelt schaffen.